

222. Der grüne Wasserfrosch.

Harald Jenz. (Östförl.)

Gemeinselige Naturgeschichte. III. Bd. 4. Aufl. Gefh. 1864. S. 60.

Der grüne Wasserfrosch wird 8 Zentimeter lang, entfernt sich nicht leicht weit vom Wasser, kann auch nicht lange im Trocknen ohne Schaden verweilen, sonnt sich aber gern am Ufer, schwimmt vortrefflich, taucht lange und lebt von allen kleinen Thieren, die er erhaschen und verschlingen kann. Der Schaden, welchen er dadurch anrichtet, dasz er die kleinen Jungen an der Erde brütender Singvögelchen aus dem Neste holt, ist nicht bedeutend, wol aber derjenige, welchen er in den Teichen stiftet, die mit Karpfen oder Schleien bevölkert sind; theils schnappt er da den Fischen die Kerbthiere und Würmer, welche beide seine Hauptnahrung bilden, weg, theils fängt und verzehrt er die jungen Fischchen. Dasz er auch die Eier der Fische fresse, hat wol noch niemand nachgewiesen. Man beugt an Brutteichen seiner Vermehrung dadurch, so gut es gehn will, vor, dasz man seine Eier aus dem Wasser zieht und sie entweder am Ufer vertrocknen lässt oder sie in Forellenteiche wirft, woselbst die auskommenden Kaulpadden und die aus diesen entstehenden Fröschen den Raubfischen eine gute Nahrung gewähren. In Gegenden, wo man die erwachsenen Wasserfrösche erlegt, um ihre Schenkel zu speisen, wird deren Zahl auch auf diese Weise beschränkt. Der an den Ufern der Karpfen- und Schleienteiche herumspazierende Storch ist den Fischern immer willkommen, weil er ganze Massen von alten und jungen Wasserfröschen, aber nur selten ein Fischchen wegschnappt. Der Storch verzehrt allerdings die nützlichen Grasfrösche lieber als Wasserfrösche, kann aber von jenen zur Zeit, wo Saat und Gras hoch steht, nicht genug bekommen und geht zu dieser Zeit vorzugsweise den letzteren an den Wasserrändern nach. Die Männchen sind sehr musikalisch und quaksen bei schönem Frühlingswetter, indem sie ihre Bausbacken auftreiben und behaglich auf dem Wasser liegen, sehr eifrig in hellen Chören quark, quark, quarkgekekkek. Das Weibchen lässt nur ein Grunzen hören, wobei es die Kehle aufbläst. Die Eier werden während des Juni in Klumpen gelegt und sinken zu Boden. Nach sechs Tagen schon verlassen die Jungen die Eihülle und wachsen so schnell, dasz sie am vierzehnten Tage über einen Zentimeter lang sind. Vom zwanzigsten Tage an verschwinden die Kiemen, und es erscheinen die Hinterbeine, später auch die Vorderbeine. Sind zwei Monate vorbei, so erscheint der Kopf, indem er seine Haut abstreift, als Froschkopf, der Schwanz fällt ab, das Thier ist vollkommen, wächst aber noch an zehn Jahre lang, wobei es sich in der warmen Jahreszeit fast alle acht Tage häutet. Nach der Laichzeit ist die grüne Farbe der alten am schönsten.